

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der lebende Leichnam**

**Tolstoj, Lev Nikolaevič**

**Leipzig, 1911**

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85567)

Melnikoff (im Fortgehen). Ah, das ist die Karenin.

Der Richter. Ja! Eine schmutzige Sache. Ich habe zwar die Untersuchung eben erst begonnen, aber es wird wohl nichts Erfreuliches dabei herauskommen. Nun, adieu...

Melnikoff (geht ab).

### Zweiter Auftritt.

Der Richter, der Gerichtsschreiber. Lisa, schwarz gekleidet und mit vorgebundenem Schleier.

Der Richter. Ich bitte ergebenst. (Er zeigt auf einen Stuhl.) Glauben Sie mir, daß ich sehr bedaure, Ihnen notwendigerweise verschiedene Fragen stellen zu müssen, allein wie gesagt, ich kann nicht umhin... Bitte, beruhigen Sie sich und denken Sie daran, daß es Ihnen gestattet ist, auf meine Fragen die Aussage zu verweigern; nur meine ich, daß es sowohl für Sie als auch für die andern besser ist, die Wahrheit zu sagen. Das ist immer das Vorteilhafteste und auch das Praktischste.

Lisa. Ich habe nichts zu verhehlen...

Der Richter. Also (er sieht in den Akten nach) Ihren Namen, Stand, Glauben usw. habe ich schon notiert, nicht wahr?

Lisa. Ja.

Der Richter. Sie sind also angeklagt, Ihren zweiten Gatten geheiratet zu haben, trotzdem Sie wußten, daß Ihr erster Mann noch lebt.

Lisa. Ich wußte es nicht.

Der Richter. Ferner sind Sie angeschuldigt, Ihren Mann durch eine größere Geldsumme dazu angestiftet zu haben, diesen Betrug, also die Vorpiegelung eines Selbstmordes, auszuführen, um sich von ihm frei zu machen.

Lisa. Das ist alles nicht wahr.

Der Richter. Dann gestatten Sie wohl einige Fragen: Haben Sie Ihrem ersten Mann im Juli des vergangenen Jahres zweihunderttausend Rubel geschickt?

Lisa. Dieses Geld gehörte ihm. Es war der Erlös aus seinen Sachen. In jener Zeit, als ich mich von ihm getrennt hatte und auf die Scheidung wartete, schickte ich ihm das Geld.

Der Richter. So. Sehr gut. Das Geld ist am 17. Juli, also zwei Tage vor seinem Verschwinden, an ihn abgegangen.

Lisa. Ich glaube, es war am 17. Juli. Genau weiß ich es nicht mehr.

Der Richter. Und warum wurden zur selben Zeit die Eingaben an das Konsistorium eingestellt und ebenso dem Advokaten sein Mandat wieder abgenommen?

Lisa. Ich weiß es nicht . . .

Der Richter. Nun, und als die Polizei Sie vorlud, um die gefundene Leiche zu rekonoszieren, auf welche Weise haben Sie da Ihren Gatten wiedererkannt?

Lisa. Ich war damals so aufgeregt, daß ich die Leiche kaum ansah; und da ich so überzeugt war, daß nur er es sein konnte, antwortete ich, als ich gefragt wurde: „Ja, er scheint es zu sein.“

Der Richter. Sie haben ihn also in Folge Ihrer sehr begreiflichen Aufregung gar nicht angesehen. Schön. Nun, wenn Sie gestatten, möchte ich noch erfahren, warum Sie monatlich Geld nach Saratoff schickten, ausgerechnet nach jener Stadt, in der Ihr erster Mann lebte?

Lisa. Das Geld schickte mein Mann. Ich kann über die Bestimmung des Geldes nichts sagen, da das nicht mein Geheimnis ist. Nur wurde es nicht an meinen ersten Mann geschickt. Wir waren fest davon überzeugt, daß er nicht mehr auf der Welt sei. Das kann ich Ihnen wahr und wahrhaftig sagen.

Der Richter. Sehr gut. Gestatten Sie mir noch das eine zu bemerken, gnädige Frau — wir sind Diener des Gesetzes, doch das hindert uns nicht, Menschen zu sein. Glauben Sie mir, ich begreife Ihre Lage voll und ganz, und meine Teilnahme ist Ihnen gewiß. Sie waren mit einem Menschen verbunden, der sein Vermögen verschwendete, trank, nun, mit einem Wort, ein Unglück war . . .

Lisa. Ich liebte ihn.

Der Richter. Gewiß; doch trotzdem hatten Sie den ganz natürlichen Wunsch, sich von ihm zu befreien, und Sie wählten deshalb diesen einfacheren Weg, ohne daran zu

denken, daß Sie dadurch zu einem Verbrechen, der Bigamie, gelangten. Das ist auch mir begreiflich. Und die Richter werden das auch begreifen. Und deshalb möchte ich Ihnen raten, alles zu gestehen.

Lisa. Ich habe nichts zu gestehen. Ich habe niemals gelogen. (Sie weint.) Brauchen Sie mich noch?

Der Richter. Ich möchte Sie bitten, noch etwas hierzu bleiben; ich werde Sie nicht mehr mit Fragen beunruhigen. Nur möchte ich Sie ersuchen, dieses hier durchzulesen und zu unterschreiben. Es ist das Protokoll über die Vernehmung. Sind Ihre Antworten richtig protokolliert? Bitte, nehmen Sie hier Platz. (Er zeigt auf einen Sessel am Fenster. Zum Gerichtsschreiber.) Bitten Sie Herrn Karenin.

Karenin (tritt mit einem strengen, fast feierlichen Gesicht ein).

### Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Karenin.

Der Richter. Ich bitte ergebenst . . . (Er weist auf einen Stuhl.)

Karenin. Danke. (Er bleibt stehen.) Was wünschen Sie?

Der Richter. Ich habe die Pflicht, Sie zu vernehmen.

Karenin. In welcher Eigenschaft?

Der Richter (lächelnd). In meiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter; Sie muß ich dagegen in Ihrer Eigenschaft als Angeeschuldigter vernehmen.

Karenin. So? Und wegen welchen Delictes?

Der Richter. Wegen einer Ehe mit einer bereits verheiratheten Frau. Ubrigens gestatten Sie wohl, daß ich die Fragen der Reihe nach an Sie richte. Setzen Sie sich.

Karenin. Danke.

Der Richter. Sie heißen?

Karenin. Viktor Karenin.

Der Richter. Ihr Stand?

Karenin. Kammerherr, Wirklicher Staatsrat.

Der Richter. Alter?

Karenin. 38 Jahre.

Der Richter. Religion?